

L1: Ez 37, 12b-14

L2: Röm 8, 8-11

Ev: Joh 11, 3-7.17.20-27.33b-45

DER TIEFENSTROM DES LEBENS

Zwei Wochen vor Ostern haben wir jetzt das Evangelium gehört, das uns eigentlich das Geheimnis von Ostern erschließen möchte. Ziemlich in der Mitte des langen Textes steht die entscheidende Selbstaussage Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ Eine Aussage, die eigentlich paradox klingt und uns darauf hinweist, dass es zweierlei Leben gibt. Das biologische Leben in der Zeit ist vergänglich, aber da gibt es noch eine andere Dimension des Lebens, eines Lebens, das jenseits der Zeit steht. Die griechische Sprache hat dafür sogar eigene Begriffe. Es wird unterschieden zwischen dem vergänglichen Bios und dem überzeitlichen Zoe - Worte, die uns aus den Begriffen Biologie und Zoologie durchaus bekannt sind.

Wenn Jesus sich selbst als die Auferstehung und das Leben bezeichnet, so verwendet er für den Begriff Leben selbstverständlich nicht das Wort Bios, sondern eben Zoe. Es ist ja nicht das erste Mal, dass wir über diese Unterscheidung sprechen. Es gibt dabei aber einen wichtigen Aspekt, dem wir uns heute widmen wollen. Auch wir fragen ja manchmal nach dem „Leben nach dem Tod“. Wir fragen, ob „danach“, also nach dem irdischen Leben noch etwas kommt. Auch Martha ist von dieser Vorstellung eines ewigen Lebens „danach“ geprägt, sie denkt dabei aber an eine ferne Zukunft, an den „jüngsten Tag“, der deshalb so heißt, weil danach keine weiteren irdischen Tage mehr kommen, ein Tag also, der niemals zu einem „Gestern“ wird.

Aber das ganze Johannesevangelium will uns eigentlich nahe bringen, dass dieses „ewige Leben“ nicht erst nach dem biologischen Ende beginnt, sondern dass es ein Leben anderer Qualität ist. Nur deshalb kann Jesus sagen, dass alle, die an ihn glauben, leben werden, auch wenn sie sterben. Und damit kein Missverständnis aufkommt, setzt er nach: „Und wer lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ Es ist möglich, in der Zeit der biologischen Existenz, die der Vergänglichkeit unterworfen ist, bereits ganz an das Zoe angeschlossen zu sein, das unvergänglich ist. Wer glaubt, „hat das ewige Leben“. Das klingt ja recht schön, aber was heißt das, wie kann man das erfahren und wo und wie kann sich das im Leben auswirken?

Da hilft uns ein Blick auf Jesus bzw. ein Hinhören auf seine Worte. Er sagt ja, dass er das Leben ist. In verschiedener Form tut er das mehrere Male, eine Form haben wir jetzt gehört. An anderer Stelle sagt er: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14 ,6) Und in einer etwas anderen Variante, die uns in unserer Frage weiterhilft: „Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich zu haben.“ (Joh 5, 26)

Das Leben ist Beziehung. Der Sohn hat es vom Vater, der Sohn ist immer vom Vater her. Erst vor einigen Tagen wurde das Evangelium vorgetragen, in dem wir Jesus sagen hören, dass er nur das tut, was er den Vater tun sieht. Er und der Vater sind eins, aber nicht dieselben. Unser zeitliches, irdisches Leben wird uns von Gott geschenkt, das biologische Leben ist das Leben an der Oberfläche, aber in der Tiefe sind wir von einer anderen Kraft gehalten. Aber diese Kraft ist kein Etwas, sondern ein Jemand. Jesus sagt uns deshalb, dass wir durch den Glauben jetzt schon dieses Leben haben können, das fortwährend auf uns zufließt, als Gabe, als reines Geschenk.

Aber dieses Leben ist nicht einfach eine Art „Lebensenergie“, sondern es ist eine liebende Zusage: Du sollst sein. Es ist gut, dass es dich gibt. Es ist diese göttliche Anerkennung deiner Existenz, die du dir durch nichts und von niemandem erst verdienen musst. Diese Liebe, diese Akzeptanz und Anerkennung ist schon da. In dieses ewige Ja zu deiner Existenz kannst du dich ganz und gar fallen lassen. Dieses Ja unterliegt nicht der Zeit und damit nicht der Vergänglichkeit.

Es gibt eine Erklärung für die sogenannte „Sündenfallgeschichte“, die besagt, dass das Urproblem des Menschen daraus resultiert, dass er versucht sein Leben und seine Existenz selbst zu begründen und zu rechtfertigen. Wer

kennt nicht diese Not: Das Gefühl, dass man sich rechtfertigen muss, dass man da ist, dass man leben darf. Diese Not, sich die Anerkennung verdienen zu müssen. Und dann besteht die große Gefahr, wenn man sich diese Anerkennung bei Menschen verdienen muss, dass man das eigene Leben dabei immer mehr verliert, weil man sich den Wünschen und Forderungen der anderen anpasst. Darum hat Jesus gesagt: „Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren.“ Dann lässt man sich vom Fleisch bestimmen, von dem also, was vergänglich ist. Aber genau diese ständige Sorge und dieses Kämpfen fällt ab, wenn ich weiß, dass mein Dasein gerechtfertigt ist, weil Gott mich will. Das genügt.

Alle drei Texte, die wir heute gehört haben, sprechen von der Auferstehung der Toten. Jesus hatte an anderer Stelle gesagt: „Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern seine Stimme hören und herauskommen werden...“ (Joh 5, 28). Auch heute ließ Jesus seine Stimme hören, indem er gesagt hat: „Lazarus, komm heraus.“ Die Stimme, die Bestimmung durch den Ewigen und das Hören auf diese Stimme ist die Art und Weise, durch die wir jetzt schon Anteil am ewigen Leben haben können. Das heißt aber auch, dass ich mir meiner Identität in Gott gewiss bin, dass ich in ihm meine Sicherheit habe. Diese feste Identität, die aus der Beziehung zum Ewigen kommt, gibt mir die Kraft, ganz anders in dieser Welt zu leben. Ich muss nicht mehr um meine Ehre kämpfen, ich muss nicht mehr um mich besorgt sein. Ich kann zu einer inneren Souveränität finden, um schließlich den Menschen in innerer Festigkeit und Liebe begegnen zu können, so wie Jesus es uns gezeigt hat, der seine Identität ganz vom Vater her hat.

Im Hören auf Jesus Stimme, der auch uns jetzt schon zuruft: „Komm heraus aus deinem inneren Gefängnis! Komm heraus aus deinen Ängsten! Lass dir die Fesseln der Fremdbestimmungen durch das Fleisch nehmen, die dich an Händen und Füßen behindern und lebe fortan als Kind Gottes.“ Wer durch das Hören angeschlossen bleibt an den, der das Leben / Zoe ist, lebt jetzt schon ein Leben, das ihm nicht mehr genommen werden kann.

Wenn ich aber nicht mehr um mein Leben, meine Ehre und meine Anerkennung kämpfen muss, dann kann ich meine Kraft und Energie dafür geben, anderen diese Quelle des Lebens zu bezeugen und zu erschließen als Bote österlicher Freude.

P. Dr. Clemens Pilar COp